

https://www.focus.de/perspektiven/nachhaltigkeit/duerre-feuer-schaedlinge-80-prozent-der-baeume-kaputt-wie-wir-mit-gemuese-grillen-beim-moebelkauf-das-waldsterben-2-0-verhindern_id_12180505.html

"Lage ist so schlimm wie nie"

Deutschland trocknet aus:

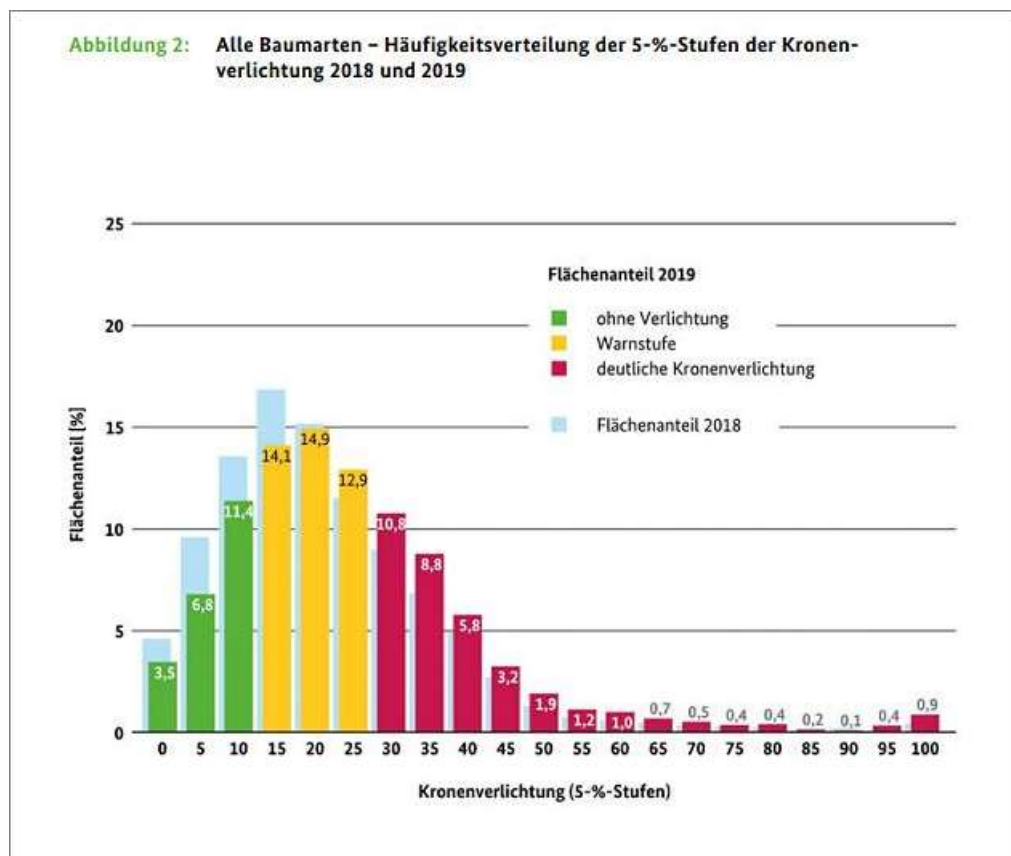
Um Waldsterben abzuwenden, braucht es mehr als Regen

FOCUS-Online-Redakteurin [Paula Schneider](#)

Dienstag, 07.07.2020, 09:43

Deutschland ist zu trocken – wieder einmal. Besonders Wälder leiden darunter, denn die Dauer-Dürre der letzten Jahre macht sie anfällig für Brände und Schädlinge. Droht einem deutschen Kulturgut das Ende oder lässt sich das neue Waldsterben noch eindämmen? Ein Waldexperte gibt Antworten.

„Die Lage im Wald ist so schlimm wie noch nie zuvor“, sagt Christian Hönig. Er ist Baumschutzreferent beim BUND in Berlin und warnt angesichts trockener Böden und immer wiederkehrender Hitzephasen: „Es droht das Waldsterben 2.0. In ganz Deutschland weisen 80 Prozent der Bäume Schäden auf.“



BMEL Die Grafik zeigt: Die Kronenverlichtung der Baumarten hat im Vergleich zum Vorjahr zugenommen.

Wie prekär die Lage ist, zeigt auch der [Waldzustandsbericht](#), den das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) seit 1984 jährlich veröffentlicht. Demnach sind zwi-

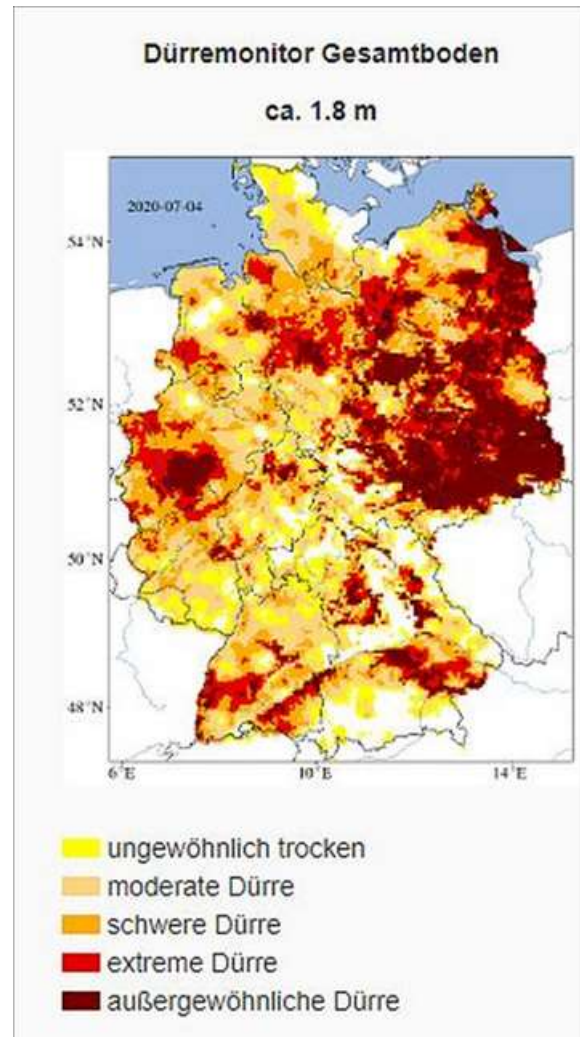
schen 2016 und 2018 in Deutschland rund 500 Millionen junger Bäume vertrocknet. Auch im Jahr 2019 war die Absterberate laut BMEL „überdurchschnittlich hoch“. Der Zustand älterer Bäume verschlechterte sich ebenfalls Jahr für Jahr.

Die Konsequenz: Laubbäume verlieren zu früh ihre Blätter, auch Baumkronen von Nadelbäumen werden immer lichter. Besonders betroffen vom Kahlschlag in deutschen Wäldern waren in den vergangenen Jahren die Bundesländer Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Nordrhein-Westfalen.

Weil die Wälder hierzulande extrem trocken und die Böden ausgedörrt sind, droht dem noch gesunden Baumbestand eine weitere Gefahr: Waldbrände. Schon ein kleiner Funke reicht aus, um einen Brand zu entfachen. Selbst wenn es - wie in den vergangenen Wochen - immer mal wieder regnet, ist diese Gefahr dadurch nicht gebannt. "Das Wasser gelangt oft nicht einmal bis zum Boden. Die dort angesiedelte Kraut- und Strauchschicht bleiben somit trocken", erklärt Hönig. Um die Gefahr von Waldbränden zu bannen, brauche es mehrmals im Jahr einen intensiven Landregen für mehrere Tage.

Dürrekarten zeigen Ausmaß der Trockenheit

Das ganze Ausmaß der Dürre in deutschen Wäldern zeigt ein Blick auf den **Dürremonitor des Helmholtz Zentrums für Umweltforschung**. Dieser gibt an, wo in Deutschland starke Trockenheit herrscht, insbesondere in den tieferen Bodenschichten von bis zu 1,80 Meter. Denn selbst wenn es vereinzelt regnet und der Boden befeuchtet wird, bleiben die tiefen Bodenschichten meist weiterhin trocken.



UFZ-Dürremonitor/ Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung

Im Osten und Westen Deutschlands herrscht außergewöhnliche Dürre.

Momentan ist besonders der Osten Deutschlands von „außergewöhnlicher Dürre“ betroffen. Das für Pflanzen und Bäume verfügbare Wasser, die so genannte "nutzbare Feldkapazität", ist dem Forschungszentrum zufolge vielerorts bedenklich niedrig.

Ab einem Wert von unter 50 Prozent befinden sich Pflanzen im Trockenstress, liegt der Wert bei Null, beginnen die Pflanzen zu welken. In Ostdeutschland etwa liegen diese Werte in vielen Teilen bereits bei Null, auch im Westen Deutschland wird dieser bedenkliche Wert vielerorts erreicht. Die Folge: Pflanzen sind nicht mehr in der Lage, Wasser aus dem Boden zu ziehen - und beginnen, abzusterben.

"Wir erleben Waldsterben 2.0"

Bereits in den 80er Jahren sorgte ein weitläufiges Waldsterben in Deutschland für massiven Baumverlust. Damals brachte man das großflächige Absterben ganzer Baumbestände mit Luftverschmutzung und Schwefeldioxid-Emissionen in Verbindung. „Dieses Problem haben wir heute einigermaßen im Griff“, sagt Hönig.

Doch das Waldsterben geht weiter - weil der Klimawandel die Baumbestände im wahrsten Sinne des Wortes austrocknet. Im Juli 2019 rief der **Bund deutscher Forstleute** den „Klimanotstand“ für den Wald“ aus. Auch Hönig warnt: „Was wir erleben, ist ein Waldsterben 2.0.“

„Perspektiven“ bei FOCUS Online

Bei FOCUS Online sehen wir nicht nur Probleme, sondern auch Lösungen. Wir verschweigen nicht, was schlecht läuft – aber wir zeigen auch, was dagegen getan wird und wie jeder Einzelne einen Beitrag leisten kann. Wir geben Menschen und Ideen Raum, die zur Bewältigung individueller und gesellschaftlicher Herausforderungen beitragen. Um diese besonderen Geschichten zu erzählen, haben wir das K-Team gegründet. K für Konstruktiv.

UFZ-Dürremonitor/ Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung.

In vielen Bereichen Deutschlands steht den Pflanzen zu wenig Wasser zur Verfügung.

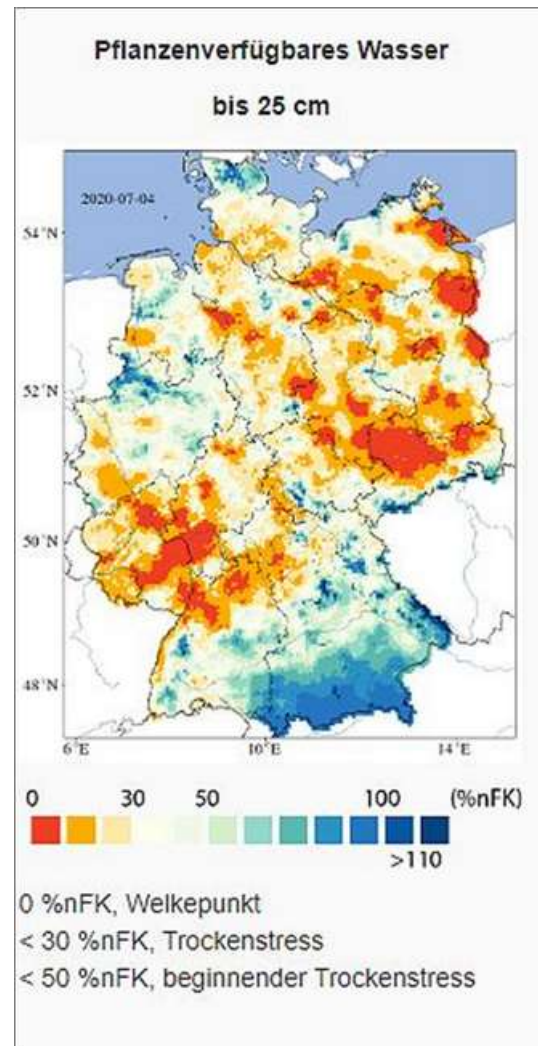
Alle Artikel des K-Teams finden Sie unter der Rubrik „Perspektiven“.

Um noch zu verhindern, was bereits begonnen hat, stellt der BUND Bundesverband zehn Forderungen, die sich an „die Entscheiderinnen und Entscheider in Politik, Forstwirtschaft und Jagd“ richten. Eine der wichtigsten Maßnahmen betrifft den Umbau von Fichten- und Kiefernforste in Laubmischwälder. "Wir müssen weg von den Monokulturen“, betont Hönig. Damit der Wald besser mit den Folgen des Klimawandels zurecht kommen kann, seien resilientere und vielfältigere Waldbestände nötig.

„Ein Beispiel ist die Fichte“, erklärt er. „Die Baumart wird überall angepflanzt, obwohl sie eigentlich oben in den Bergen zuhause ist. Sie mag es kühl und frisch – und dennoch hat man sie hier überall angesiedelt. Jetzt drohen ganze Waldbestände zusammenzubrechen. Wir dürfen diese Fehler nicht bei anderen Baumarten wie etwa der Douglasie wieder begehen.“

Monokulturen sind Klimawandel nicht gewachsen

Der BUND forderte außerdem, dass sich mindestens zehn Prozent der Wälder dauerhaft als Naturwälder, das heißt frei von forstlichen Eingriffen, entwickeln dürfen. Dadurch würden



seltene Tiere, Pflanzen und Pilze besser geschützt. Forscher könnten so wertvolle Erkenntnisse darüber gewinnen, auf welche Weise der Wald selbst gegen den Klimawandel ankämpfen kann.

„Es ist noch nicht zu spät“, betont Christian Hönig. Wir müssten schonender mit unseren gestressten Wäldern umgehen. Wälder müssten ökologisch verträglich bewirtschaftet werden, sodass mehr Feuchtigkeit im Wald bleibe, fordert der Waldexperte. Damit könne sich der Wald wieder selbst stabilisieren.

Konkret heißt das: **Weniger drastische Eingriffe für die Holzernte, ein Stopp der Entwässerung von Wäldern und die Vermeidung der Verdichtung von Waldböden durch Befahrung.** Und: „Wir müssen Prozesse, die in der Natur ohnehin bestehen, lenken.“ Nur so können wir Hönig zufolge stabile Wälder schaffen, die künftig gegen Stürme, Trockenheit und Hitze gefeit sind.

Das kann jeder Einzelne gegen das Waldsterben tun

Abgesehen von Wirtschaft und Politik sind auch wir Normalbürger in der Lage, den Wald bewusst zu schützen und gegen sein Absterben anzukämpfen.

Waldbrandgefahr minimieren

Wenn die Temperaturen wieder nach oben klettern und es selten regnet, erhöht sich auch die Waldbrandgefahr. Um Brände zu verhindern, kann jeder Einzelne etwas tun. Dazu veröffentlicht der BUND einige Ratschläge:

- Parken Sie in Waldnähe nur auf ausgewiesenen Parkplätzen
- Rauchen Sie nicht im Wald oder in Waldnähe
- Abseits der ausgewiesenen Grillplätze darf nicht gegrillt werden, bei hoher Brandgefahr ist das Grillen in der Landschaft oftmals gänzlich verboten
- Entsorgen Sie die Asche in die auf Grillplätzen vorgesehenen Asche-Container. Ist dies nicht möglich, löschen Sie die Glut mit viel Wasser und entsorgen Sie die kalte Asche in den Müll
- Achten Sie bei der Wahl der Grillkohle auf eine regionale Herkunft des Holzes, vor allem sollte kein Tropenholz in der Grillkohle sein
- Schonen Sie internationale Wälder zusätzlich bei der Wahl Ihres Grillgutes: Mehr Gemüse und weniger Fleisch. Wenn Fleisch, dann aus regionaler Weide-, Bio- oder Neulandhaltung. „Alles was gegen den Klimawandel hilft, hilft auch dem Wald“, betont Hönig

Nachhaltig Holz und Möbel kaufen

Unabhängig vom Sommer und der Waldbrandgefahr rät der BUND Bayern außerdem dazu, folgende Punkte beim Möbel- oder Holzkauf zu beachten:

- Achten Sie auf Gütesiegel und Zertifikate, etwa das Naturland- oder FSC-Siegel
- Nutzen Sie als heimischen Ersatz für Tropenholz im Außenbereich das Holz von Eiche, Robinie und Lärche
- Ob Brettchen oder Küchenfront: Abschleifen und Ölen erübrigt einen Neukauf

Der Wald ist ein Klimaschützer

Warum wir den Wald schützen müssen? Er ist einer der effektivsten Klimaschützer weltweit.

Laut Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit spielen Wald- und Forstwirtschaft eine grundlegende Rolle beim Klimaschutz: Allein in Deutschland entlastet sie die Atmosphäre jährlich um mehr als **120 Millionen Tonnen CO₂**.

14 Prozent des deutschen CO₂-Ausstoßes können Wald und der Roh- und Baustoff Holz kompensieren. Das entspricht etwa der vom deutschen Verkehr verursachten Emissionsmenge.

Auch wenn Maßnahmen nicht sofort Erfolg zeigen, lohnt also ein Schutz des Waldes, betont Christian Hönig. „Um im Wald etwas zu bewegen, braucht es Zeit. Bäume sind halt einfach langsam – und das ist aber auch das Schöne an ihnen.“

x x x